

Pressemitteilung

400 Jahre für Johannes Rebmann

Rebmann-Stiftung pflanzt Walnuss-Baum bei Gerlinger Petruskirche



1820 wurde Johannes Rebmann, der Gerlinger Missionar, Sprachforscher und Geograph geboren. Zu einer Pflanzaktion trafen sich daher **Dr. Markus Rösler** als Vorstandsvorsitzender der Gerlinger Rebmann-Stiftung, **Dr. Hella Steineck-Kinder** als Vorstandsmitglied der Rebmann-Stiftung und **Dr. Martin Weeber** als geschäftsführender Pfarrer der Evangelischen Petrus-Lukas-Kirchengemeinde bei der Petruskirche.

"Mit einem Walnussbaum wollen wir an den berühmtesten Sohn der Stadt Gerlingen und seinen **200. Geburtstag** erinnern. Leider fielen geplante Feierlichkeiten mit Gästen aus Tansania, Vorträgen, große Familientreffen und Stadtführungen gleich zweimal aus, da uns Corona sowohl im Mai als auch Anfang Dezember einen Strich durch all unsere Planungen machte", bedauert der in Vaihingen-Ensingingen wohnende Rösler, der die Familie Rebmann im Vorstand der Rebmann-Stiftung vertritt.

"200 Jahre ist die Geburt von Johannes Rebmann nun her. Und weitere 200 Jahre möge unser Walnussbaum hier an der Petruskirche gedeihen und uns an diesen ungewöhnlichen, bescheidenen und doch so besonderen Menschen erinnern, der 30 Jahre in Ostafrika lebte, um dort oft allein auf einsamem Vorposten für den christlichen Glauben zu werben", so Steineck, die beruflich beim Oberkirchenrat für Stiftungen zuständig ist.

"Johannes Rebmann wurde 1820 hier in der Petruskirche getauft, er wurde hier auch konfirmiert. Von seinem Elternhaus in der Kirchstraße 18 ging er nach Basel, um sich als Missionar ausbilden zu lassen. Über eine Weiterbildung in England fand er 1846 den Weg nach Ostafrika. Dort lebte und arbeitete er bis 1875, ohne seine Eltern und Geschwister wieder zu sehen. Wir möchten mit dieser Pflanzung an das Leben und Wirken eines außergewöhnlichen Menschen erinnern, der schon Mitte des 19. Jahrhundert erkannte, dass das Verständnis von Kultur und Sprache den Schlüssel zum Zugang der Herzen und auch des Glaubens anderer Menschen darstellt", betont Weeber, der auch stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender der Rebmann-Stiftung ist.

Rebmann berichtete als erster Europäer von dem schneebedeckten Kilimandscharo, dem mit 5.891 höchsten Berg und "Dach Afrikas" - seit der Unabhängigkeit Tansanias 1961 "Uhuru-Peak" = Freiheitsspitze genannt.

Von den damals weitweit führenden englischen Geographen massiv verspottet, weil es laut deren damaligen Einschätzung so nah am Äquator keinen Schnee geben könne, erhielt er von der Geographischen Gesellschaft in Paris eine Silbermedaille für seine am 11. Mai 1848 erfolgte Beobachtung und Entdeckung.

Rebmann zeichnete auch mit einem Kollegen die weltweit erste Karte von den großen innerafrikanischen Seen samt dem Viktoria-See.

1851 heiratete er in Afrika die ihm vorher unbekannte, 1810 geborene und aus Großbritannien stammende Missionarwitwe Emma Tyler, die 1866 in ihrer Missionsstation in Rabai nahe Mombasa im heutigen Kenia starb. Auch das einzige Kind der beiden, Samuel Rebmann, starb 1854 bereits im Alter von fünf Tagen in ihrer Missionsstation in Rabai.

Johannes Rebmann hatte sehr früh begriffen, dass man, wenn man Menschen in Afrika für den christlichen Glauben gewinnen will, sehr lang und sehr geduldig an einem Ort bleiben und im ganz normalen Alltagsleben um diese Menschen ringen muss. Das tat er auch. Sein - nie in Erfüllung gegangener - Wunsch war es auch immer, dass Handwerker und Landwirte zu ihm kommen mögen, um die in Europa technisch weiter entwickelten Möglichkeiten im Alltagsleben zu zeigen und christliches Familienleben vorleben zu können.

Es gelang ihm mit unendlicher Geduld, Ausdauer und Überzeugungskraft, nach 14 Jahren Tätigkeit im Jahr 1860 die ersten Angehörigen des Vanika-Stammes zu taufen und langsam eine kleine christliche Gemeinde aufzubauen. Einer davon, Isaak Nyondo, begleitete den fast blinden Johannes Rebmann 1875 auf seinem Heimweg nach Gerlingen. 1876 starb Rebmann in Korntal, wo sein Grab bis heute ebenso erhalten ist wie das Grab seiner Frau in Rabai.

Von den drei Geschwistern von Johannes Rebmann, die selbst Kinder hatten, leben heute **weit über 500 Nachfahren**, teils in den USA, teils in Argentinien, teils in der französischen Schweiz. Rund **170 davon leben aber bis heute in Gerlingen**, wobei der Familienname Rebmann selbst fast ausgestorben ist.

1993 eröffnete der Generalsekretär des Lutheranischen Weltbundes in Anwesenheit von Tausenden von Gästen, Bischöfen aus drei Erdteilen sowie den Rebmann-Verwandten Christian Haag und Markus Rösler sowie dem damaligen Gerlinger Pfarrer Helmut Luckert **in Kalali am Fuß des Kilimandscharo eine Rebmann-Bibliothek** - direkt neben einem bereits 1933 errichteten Rebmann-Gedächtnis-Stein. Seither gibt es wieder regelmäßige Kontakte und Austausch zwischen Kalali und Gerlingen.

2002 wurde das aus dem 16. Jahrhundert stammende und unter Denkmalschutz stehende, aber doch akut vom Abriss bedrohte **Geburtshaus von Johannes Rebmann** in der Kirchstraße auf Initiative der neu gegründeten Rebmann-Stiftung gerettet und saniert.

Die Rebmann-Stiftung selbst strebt einen Austausch mit Menschen und Kulturen insbesondere aus Tansania und Kenia sowie aus Ghana an, wo mit Johannes Zimmermann ein weiterer bedeutsamer Gerlinger Missionar zeitgleich zu Johannes Rebmann wirkte.

Im Internet hat sie unter www.johannes-rebmann.de **Leben, Tagebücher, Originalbriefe von ihm und seiner Frau, Dokumente und Infos zur Familie Rebmann und zum Rebmann-Haus** umfangreich dokumentiert.

Eine aktuelle deutschsprachige Biographie von Johannes Rebmann kann über Tobias Schölkopf in der Geschäftsstelle der Stiftung im Gerlinger Rathaus erworben werden (Versand oder Abholung) Kontakt über Info@Johannes-Rebmann-Stiftung.de oder telefonisch unter 07156/205-7014.